

Dialektmerkmale im demotischen Setna-Roman

Erster Setna-Roman (P. Kairo 30646)

Abstract: Approaching from the obvious observation that the Egyptian Language in the Nile Valley must have always been characterized by geographically determined language variation (dialects) the assumption that the closely connected language phases Demotic and Coptic should yield such variation also for Demotic comparing Demotic texts with the extant Coptic dialects seemed to be a fruitful point of depart. The study investigates the morpho-phonological and lexical properties of the Demotic text of the First Setna romance (supposedly 3rd century BC and from Thebes) in comparison to the Coptic dialects. While it is, of course, difficult to come to definite results for the geographical provenance or the dialectal character of the Setna text the study at least provides some evidence for an Upper Egyptian character of the text.

1 Voraussetzungen für Dialektstudien an vorkoptischen Texten

Keine Sprache der Welt ist über einen so langen Zeitraum in schriftlicher Dokumentation erhalten wie das Ägyptisch-Koptische. Und man ist zurecht auch vom Vorhandensein regionaler Sprachvariationen in dem sich über mehr als 1000 km erstreckenden Niltal für alle Epochen der ägyptischen Sprachgeschichte ausgegangen. Allerdings treten die phonologischen und lexikalischen Unterschiede offensichtlicher regionaler Sprachvariationen des Ägyptischen erst mit dem koptischen Schriftsystem und den voll vokalisiert koptischen Texten in das Licht der Sichtbarkeit. Die vorkoptischen Schriftsysteme zur Verschriftlichung des Ägyptischen (Hieroglyphen, Hieratisch und Demotisch) lassen uns solche Unterschiede gar nicht oder nur sehr sporadisch erkennen. Jean Winand hat die Bedingungen und Voraussetzungen für das Studium regionaler Sprachvariation in vorkoptischen Texten kürzlich eingehend diskutiert und problematisiert.¹ Daher muß hier nicht noch einmal detailliert darauf eingegangen werden.

Der in der Ägyptologie und Koptologie üblicherweise verwendete Begriff für regionale Sprachvariation ist „Dialekt“. Obwohl der Begriff „Dialekt“ zur Beschreibung regionaler Sprachvariation einer „toten Sprache“ gewiß nicht unproblematisch ist,² ist er weiterhin in der Ägyptologie und Koptologie konsensfähig und wird auch in linguistisch orientierten Arbeiten weiterhin verwendet.³ Nach Carsten Peust kann Variation innerhalb einer Sprache in verschiedener Weise interpretiert werden:⁴ „diachronic variation“ (historische Sprachstufen), „diastratic variation“ (Variation auf Grund verschiedener sozialer Milieus) und „diatopic variation“ (Variation in verschiedenen geographischen Regionen), womit gewöhnlich der Dialektbegriff verbunden wird.⁵ „Diachronic“ und „diastratic variation“ sind für das vorkoptische Ägyptisch gut bekannt, während aber klare linguistische Charakteristika für eine geographische Variation im Sinne von Dialekten sehr schwer nachweisbar sind. Auch wenn zudem für sehr viele ägyptische Textzeugen aller Sprachstufen keine klare geographische Herkunft nachgewiesen ist, so gibt es dennoch genügend Textzeugen, deren Herkunft hinreichend bekannt ist oder ermittelt werden kann, die uns eine Orientierung über die geographische Verteilung von Sprachvariation erlauben.⁶

Die überwiegende Mehrheit der überlieferten ägyptischen Texte gehört den Sprachstufen des „Spätägyptischen“ (Neuägyptisch-Demotisch-Koptisch) an, deren Grammatik mit ihrer analytischen Tendenz klarer morphologisch dif-

1 Winand 2015.

2 Winand 2015, 241–243; Peust 1999, 33–34.

3 z. B. Allen 2020.

4 Peust 1999, 33.

5 Vgl. auch Winand 2015, 232.

6 Winand 2015, 233–244.

Anmerkung: Ich möchte Joachim Quack für seine Hinweise und kritischen Bemerkungen zur ersten Version der Studie ganz herzlich danken. Sie sind auch der Impuls für eine weitere und weitergehende Studie zu Dialekten im Demotischen.

ferenzierbar ist. Während schon für das Neuägyptische die Möglichkeit besteht, ausgehend von den koptischen Dialekten, weniger phonologische, aber morphologische (auch auf der syntaktischen Ebene) und lexikalische Differenzen herauszufiltern, die sich als Dialektmerkmale erklären lassen,⁷ so ist diese Möglichkeit ungleich größer, wenn man demotische Texte auf koptische Dialektmerkmale untersucht. Denn Demotisch und Koptisch stehen sich als direkt aufeinander folgende bzw. in einander übergehende Sprachstufen ungleich näher als Neuägyptisch und Koptisch.

1.2 Sprachvariation oder „Dialekte“ im Demotischen und ihr Vergleich mit den koptischen Dialekten

Eine systematische Untersuchung von Dialektmerkmalen im Demotischen steht prinzipiell noch aus.⁸ Wie in den vordemotischen Sprachstufen und dem hieroglyphisch-hieratischen Schriftsystem verwehrt uns auch das demotische Schriftsystem einen Blick auf die Vokalisierung der Lexeme. Allerdings lässt die Einführung eines eigenen Zeichens für den Konsonanten /l/, zumindest in Handschriften aus der Römerzeit, den in den koptischen Dialekten des Faijum (F4, F5, F7)⁹ häufigen „Lamdazismus“ (/l/ anstelle von /r/ in anderen Dialekten) auch schon im Demotischen verfolgen. Das demotische Schriftsystem verwendet „Gruppenschreibungen“ (traditionelle logographische Schreibungen), die keinen Rückschluss auf die aktuelle Konsonantenstruktur zulassen, und „alphabetische“ Schreibungen (Einkonsonantenzeichen als „Buchstaben“), die die aktuelle Konsonantenstruktur oft recht explizit wiedergeben.¹⁰ Besonders wichtig für den Vergleich mit den koptischen Dialekten ist, daß einige Zeichen auch zur Schreibung von Vokalen verwendet werden. Faijumischen (und bohairischen)¹¹ Einfluß könnte die Schreibung des Auslautvokals der Nebentonsilbe mit <y> (Vokal /i/, Koptisch i) zeigen, während oberägyptische Handschriften zu <e> und <ʾ> (Vokal /e/, Koptisch e) tendieren.¹² Auch die unterschiedliche Entwicklung der Velaren Frikative <h>, <ḥ> und <š>¹³ in den koptischen Dialekten, B (ϩ), A (ϩ) und P (ϩ) verwenden für das Phonem /x/ einen eigenen Buchstaben, sollte schon im Demotischen nachweisbar sein, denn A zeigt keinen Wechsel zwischen <h> und <š>.¹⁴ Auch die Besonderheiten der Entwicklung der Velaren Plosive <k>, <g> und <q>,¹⁵ der Dentale <t> und <d> und der Palatale <ɬ> und <ɟ> im Bohairischen könnten ein Indikator sein, der schon im Demotischen Spuren hinterlassen haben könnte. Noch klarer dürfte aber lexikalische Variation regionale Besonderheiten verfolgbar machen, wie sie ausgehend von der Übersetzung griechischer Bibeltexte ins Koptische schon ansatzweise für das Koptische untersucht worden sind.¹⁶ Solche lexikalischen Varianten könnten sich ja auch im Demotischen nachweisen lassen. Lexikalische Studien sind allerdings aufwendig, denn sie verlangen eine Corpusanalyse. Im Zeitalter der digitalen Textcorpora sollte solches jedoch kein wirkliches Problem mehr darstellen.

Obwohl sich für das Demotische nicht sicher nachweisen läßt, daß die geographische Verbreitung von Dialekten bereits dem Befund der koptischen Dialekte entsprach, dürfte eine solche Annahme jedoch mehr als plausibel sein. Allerdings ist auch die exakte geographische Verteilung der koptischen Dialekte nicht wirklich gesichert, vor allem für die als überregionale Literatursprache über längere Zeiträume und über ganz Ägypten verbreiteten „Sprachen“ Sahidisch (4.–12. Jh.) und Bohairisch (9.–14. Jh.). Dennoch ist eine grobe geographische Verteilung vor allem der „kleineren“ Dialekte gut etabliert¹⁷ und wir können wohl auch für das Demotische annehmen, daß wir von einer

7 Winand 2015, 245–262; Feder 2005.

8 Vgl. zusammenfassend Quack (in Vorbereitung), 16; vorausgehende wichtige Studien: Lexa 1934; Lexa 1947–1951; Johnson 1977.

9 Alle Sigla der koptischen Dialekte nach Kasser 1990; zuletzt: Kasser 2006.

10 Vgl. Quack 2014.

11 Bisher sind keine demotischen Texte bekannt, die sicher aus der Region stammen (Westdelta/Delta bis Faijum), in der der koptische Dialekt B vermutlich beheimatet war.

12 Zu Einschränkungen dieser generell wirksamen Unterscheidung vgl. Peust 1999, 253–258.

13 Vgl. im Einzelnen Peust 1999, 115–119.

14 Vgl. auch Kasser 2006, 432–433.

15 Vgl. Peust 1999, 107–114.

16 Peust 1999, 327–328; Feder 2001; Bosson 2017; Grossman/Richter 2017.

17 Kasser 1991b.

oberägyptischen (A und L), einer mittel- bis unterägyptischen (M und F) und einer unterägyptischen (B) Dialektgruppe ausgehen können.¹⁸

Ein Ausnahme bildet hier jedoch das Sahidische.¹⁹ Als der am meisten neutralisierte Dialekt mit den wenigsten spezifischen Merkmalen, den häufigsten mit anderen Dialekten gemeinsamen Isoglossen und seiner Verbreitung über ganz Ägypten ist seine geographische Heimat nicht klar zu fassen.²⁰ Wir müssen wohl davon ausgehen, daß der „Dialekt“, den wir traditionell Sahidisch nennen, zunächst eine für die standardisierte Bibelübersetzung im 4. Jh.²¹ geschaffene literarische Schriftsprache war, die eine absorbierte Version der oberägyptischen Dialekte darstellt. Diese verbreitete sich mit der sahidischen Bibel über ganz Ägypten und wurde spätestens mit der arabischen Eroberung Ägyptens (642) zur Standardschriftsprache auch für dokumentarische Texte²² und sicher auch zur Verkehrssprache. Eine Entwicklung, die sehr an die Entstehung des Hochdeutschen erinnert, der standardisierten Form der deutschen Dialekte, die über den Schulbetrieb zum verbindlichen Sprachstandard im deutschsprachigen Raum wurde. Die Entwicklung des Hochdeutschen ist ebenso durch Luthers Bibelübersetzung stark beeinflusst worden. Die meisten erhaltenen koptischen Texte sind Sahidische und S teilt die meisten morphologischen Eigenschaften, auch lexikalisch, mit der oberägyptischen Dialektgruppe. Ein für den Vergleich mit dem Demotischen besonders wichtiger Vertreter ist P (P. Bodmer VI), der als *Protodialekt* des Sahidischen gilt und sowohl wegen seines archaischen Schriftsystems als auch wegen seiner vom Standard-Sahidischen abweichenden morpho-phonologischen Besonderheiten als „Proto-Thebanisch“ angesehen wird.²³

2 Eine Studie der Dialektmerkmale im demotischen ersten Setna-Roman

Die jüngste Edition des sog. Ersten Setna-Romans besorgte Steve Vinson.²⁴ Er widmet sich vor allem, neben Transliteration, Übersetzung und Kommentar, einer literaturgeschichtlichen Einordnung des Romans und behandelt nur u. a. die materiellen Aspekte und die Datierung der Handschrift (P. Kairo 30646) und ihrer möglichen Herkunft.²⁵ Die Handschrift wird allgemein in die Ptolemäerzeit datiert.²⁶ Als Herkunftsort der Handschrift wird gewöhnlich ohne weiteres Theben angegeben.²⁷ Daß dies aber keinesfalls gesichert ist, hat Vinson detailliert nachgewiesen.²⁸ Wir kennen also den Herkunftsort dieser Handschrift nicht. Umso interessanter dürfte es daher sein, ob die Untersuchung der Dialektmerkmale im Vergleich mit den koptischen Dialekten eine oberägyptische Herkunft plausibel erscheinen läßt. Eine Schlüsselstellung könnte hierbei dem koptischen Dialekt P zukommen, der ja explizit in Theben beheimatet gewesen sein und eine vor-sahidische Sprachform darstellen soll.

Natürlich kann es immer sein, daß eine Handschrift nicht an dem Ort, wo sie gefunden wurde, hergestellt und beschrieben wurde. Solange das aber nicht bewiesen werden kann, können wir ebenso annehmen, daß die Handschrift auch an dem Ort geschrieben wurde, wo man sie fand, oder wo ihre Herkunft vermutet wird.²⁹ Der Setna-Roman kann gut schon im 5. Jh. v. Chr. entstanden sein.³⁰ Da ja demotische Literatur jedoch „einem ständigen Drang zur Weiterentwicklung“³¹ unterlag, wird der Text von Setna I ebenso einer steten Änderung und Weiterentwicklung

¹⁸ Kasser 1991a.

¹⁹ Für die uns hier interessierende Epoche des Übergangs vom Demotischen zum Koptischen (3.–4. Jh.) stellt B nur einen regionalen Dialekt dar.

²⁰ Shisha-Halevy 1991, 95.

²¹ Feder 2020.

²² Bis dahin, unter der römisch-byzantinischen Herrschaft, mußte Griechisch für dokumentarische Texte verwendet werden.

²³ Kasser 1991c; vgl. auch Kasser 2006, 427–429.

²⁴ Vinson 2018.

²⁵ Vinson 2018, 5–8, 41–48 (Herkunft), 177 (Datierung).

²⁶ Hoffmann/Quack 2018, 146; TLA; nur Vinson (2018, 177) gibt anhand einer Analyse des Kolophons der Handschrift eine alternative aber genauere Datierung: 268 v. Chr. bzw. 232 v. Chr., oder 250 v. Chr. bzw. 146 v. Chr.

²⁷ TLA; Trismegistos Datenbank (TM 55857: <https://www.trismegistos.org/text/55857>, abgerufen am 11. 09. 2020).

²⁸ Vinson 2018, 41–48.

²⁹ Johnson 1977, 105.

³⁰ Hoffmann/Quack 2018, 11.

³¹ Hoffmann/Quack 2018, 18–19.

ausgesetzt gewesen sein, die sicherlich auch regionale Ausformungen erfuhr.³² Es gibt also eine berechtigte Hoffnung, daß sich im Text des P. Kairo 30646 solche Dialektmerkmale auch verfolgen lassen.

Wie auch das Glossar zur Textausgabe von Goldbrunner zeigt, kann der Text von Setna I lexikalisch als auch grammatisch bereits großflächig ins Koptische transferiert werden bzw. es gibt überwiegend direkte koptische Äquivalente.³³ Eine Ausnahme bilden einige Wörter (meist Nomina), die mit der pharaonischen Kultur und Religion verbunden sind und dem Demotischen allgemein eigene konservative Elemente der Grammatik (z. B. *sdm=f*, Relativformen, oder die Vermeidung griechischer Lehnwörter). Die demotischen Formen werden in Transliteration gegeben, für die koptischen Lexeme bildet KHB die Referenz. Die sogenannten „Altkoptischen“ Texte (KHB: Ak abgekürzt) sind hier nicht mit einbezogen worden. Nicht weil sie etwa nicht relevant für die vorgelegte Studie wären, sondern weil sie keine homogene Dialektgruppe bilden und eigentlich verschiedene Dialekte repräsentieren. Die Dialektzugehörigkeit dieser leider immer noch mit dem irreführenden Begriff „Altkoptisch“ bezeichneten Texte muß erst noch detailliert geklärt werden.³⁴

2.1 Morpho-phonologischer und lexikalischer Vergleich

Die Beispiel-Lexeme werden mit der in den modernen Editionen von Setna I³⁵ üblichen Kolumnen und Zeilenzählung angegeben (z. B. III.4 = Kolumne 3, Zeile 4). Die Transliteration folgt Goldbrunner³⁶ und in wenigen Ausnahmen TLA. Die koptischen Lexeme folgen KHB.³⁷

2.1.1 Velare Frikative (<ḥ>, <ḥ>, <š>)

III.8

ḥm-ḥl „Junge, Kind“: S 2M2ΔΔ, A 2M2EΔ, P 2M2ΔΔ, S-L-M-F 2M2EΔ, F 2E2M2EΔ,
vgl. B 2EΔΔΠΠ (KHB 363)

Nur die oberägyptischen Dialekte A und P (noch weitergehend) haben ein extra Graphem 2 bzw. 2 für <ḥ> und <ḥ> erhalten.³⁸ Zudem gehört ḥm-ḥl wohl lexikalisch in die ober- bis mittelägyptische Dialektgeographie, denn B verwendet in der Regel BDR.³⁹

III.9.10.14 et passim

ḥn „in, aus (Präp.)“: S-L-M-F 2N-, A 2N-, B 2E2N-, P 2N- (KHB 375)⁴⁰

Nur A, B und P differenzieren <ḥ> mit einem eigenen Graphem, das der Lautung im Demotischen entsprechen könnte. Für alle anderen Dialekte, allen voran S, bleibt die Lautung unbestimmt, da 2 ebenso für <h>, <ḥ>, oder eben <ḥ> stehen kann. Klare Hinweise auf eine geographische Präferenz ergeben sich hier leider nicht.

III.12.25

r-ḥry „hinab, nach unten“: S 2PΔΔ, A Δ2PH(I), P Δ2PHI, B 2E2PHI (KHB 386)⁴¹

Gleiches gilt auch hier. Besonders bezeichnend für die Neutralisierung von S ist, daß auf der Graphemebene (die Aussprache des 4. Jh. bleibt uns ja verborgen) bei 2PΔΔ nicht zwischen „hinab, nach unten“ und „hinauf, nach oben“ unterschieden werden kann.

³² P. Carlsberg 207 aus Tebtunis im Fajjum könnte eine solche römerzeitliche Version sein; vgl. Hoffmann/Quack 2018, 161–164, 390. Dieser Text hat aber wohl nur den Protagonisten mit unserem Text gemeinsam. Vgl. auch Quack 2006/2007.

³³ Vgl. Goldbrunner 2006, 33–89.

³⁴ Vgl. Johnson 1977; Quack 2017, speziell 56–57; Kasser 2004.

³⁵ Goldbrunner 2006; Vinson 2018; TLA.

³⁶ Goldbrunner 2006.

³⁷ Die weiteren vom standardkoptischen Alphabet abweichenden Grapheme aus dem Demotischen in P sind in KHB angepasst und nicht konsistent wiedergegeben; vgl. Kasser 1991c und Kasser 2006, 427–429.

³⁸ Vgl. Peust 1999, 115–117; Kasser 2006, 427.

³⁹ Vgl. Feder 2001, 15.

⁴⁰ Vgl. auch Kasser 2004, 110.

⁴¹ Vgl. auch Kasser 2004, 105.

III.22; V.24.26

mlhe „Kampf, Streit“: S-L MΛΔ2, B MΛΔ3, F MΛE2 (KHB 91)

Leider ist *mlhe* bisher nicht in *A* oder *P* nachgewiesen. So sieht es so aus, als hätte nur *B* die Lautung von <h> hier explizit erhalten. Das folgende Beispiel zeigt aber, was wir erwarten könnten.

III.32 et passim

hdb „töten“: S-L-F 2WTB, A 2WTBē, B 2WTEB, P 2WTEB (KHB 397)

III.29.38; V.11

hr.r.hr (Präp.) u. a. „hin zu“: S 2APOz, A 2APAz, L-M 2APAz, B-P 2APOz, F 2AΛAz (KHB 347–48)

Wiederum läßt sich die Lautdifferenzierung nur in *A*, *B* und *P* beobachten.

IV.8.13.14.20

hyb.t „Schatten, Sonnensegel“: S 2A(ē)IBEC, 2OIBEC; L 2AEB(ē)C, 2AEBEC; F 2HIBEC; A 2A(ē)IBē, L 2A(ē)IBē; B 2HIBI, 2HBI, M 2EIBE, P 2OEIBE, F 2H(I)BI, 2HBI (KHB 358)

Die feminine Endung von *hyb.t* war gewiß schon im Demotischen geschwunden. Allerdings zeigen alle koptischen Dialekte, daß die Schreibung mit konsonantischem <y> lautliche Realität war. Die auf C auslautenden Formen sind wohl eine nach-demotische Entwicklung. Wiederum zeigen nur *B*, *A*, und *P* eine Lautdifferenzierung zur Wiedergabe von <h>.

IV.19.23.24.33

hetz „Leib, Körper“: S-L 2H, 2E, A 2EI, 2I, M 2Y, P 2H; S-L-M 2HTz, A 2HTz, B-P 2HTz (KHB 350, mit Anm. 6, „Boh. verwendet vorwiegend NEXI“)

Hier scheint sich die Vokalschreibung mit <e> im Koptischen zu bestätigen, wobei *A* und *P* wiederum für <h> ein Lautdifferenzierung haben. *B* käme theoretisch hinzu, wenn aber die in KHB in Anmerkung 6 mitgeteilte Beobachtung zutrifft, verwendet *B* das Wort eigentlich nicht, oder wohl nur als Bestandteil von Präpositionen. Am nächsten scheint der Status Pronominalis von *P* 2HTz der hier vorliegenden demotischen Form zu sein.

V.10

hyr „Straße, Weg“: S-L-M 2IP, S 2EIP, A 2IP, P 2IP, F 2IA, 2A (KHB 384)

Die Differenzierung von <h> ist erneut auf *A* und *P* beschränkt. Zudem scheint das Wort nur in den oberägyptischen Dialekten gebräuchlich zu sein, denn *B* kennt es wohl nicht.⁴² Der Setna I Text zeigt nirgendwo den „Lambdazismus“ von *F*, so daß eine faijumische Herkunft wohl auszuschließen ist.

V.15

ndh „besprengen, streuen“: S NOYXR, NOYX6, NOYXT, NOYX, A-P NOYX2, B NOYX3, NOY3X (KHB 137), Qualit. Nur B NOX3 „bunt“

Der Palatal <d> ist in allen koptischen Dialekten erhalten geblieben. Wiederum kommen *A*, *P*, und *B* der demotischen Form am nächsten.

hr.t „Bedarf, Versorgung“: A-L 2PE, S 2EPE, S^A 2PIEI, 2PYEI, A 2PE, P 2PE, F 2PH, B pl. 2PHOI, 2PHIBI (KHB 383)

Den Schwund der femininen Endung, die gewiß auch im Demotischen schon vollzogen war, ist in allen koptischen Dialekten offensichtlich. Wir konstatieren eine Lautdifferenzierung von <h> wiederum nur bei *A*, *P* und *B*. In *B* scheint das Wort aber weniger geläufig zu sein.

⁴² Zu unterschiedlichen Wörtern für „Weg“ in *S* und *B* vgl. auch Feder 2001, 15–16.

V.35

thy „Trunkenheit“: S-L ʈʂe, A ʈʂe, P ʈʂe, B ʈʂi, F ʈʂi (KHB 257)

Wir haben das schon bekannte Muster, $\langle \underline{h} \rangle$ wird nur in A , P und B wiedergegeben bzw. ausdifferenziert.

VI.11.12.14.15

hl-C3 „Greis“: S-L ɁλλO, A ɁλλO, L ɁɛλλO, M-F ɁλλΔ, P ɁλλO, B ɁɛλλO, F Ɂɛλ(λ)Δ, Ɂλλ (KHB 366)

Der erwartete Befund für die Wiedergabe von <h>. Ob die demotische Schreibung ꞥ hier den Vokal o oder ʌ wiedergeben sollte, lässt sich leider nicht bestimmen.

IV.38

pr_{he} „ausbreiten“: S-L-F πωρϖ, A-P πωρϑ, B φωρϖ, M πορϖ, S-L πωλϖ (KHB 152)

Auch $\langle \underset{\wedge}{h} \rangle$ differenzieren nur A und P lautlich.

V.6

hnšte.t „Stinkend“: S 𐎲𐎠𐎵, A 𐎲𐎠𐎶, L 𐎲𐎠𐎶; Qualit. S 𐎲𐎠𐎶, L 𐎲𐎠𐎶, 𐎲𐎠𐎶𐎵 (KHB 319)

Nur A verwendet für <h> und <š> verschiedene Grapheme.

2.1.2 Velare Plosive <k>, <g> und <q> und Palatale <t̪> und <d̪>

Die Entwicklung der Velaren Plosive und der Palatale vom Demotischen zum Koptischen ist in Hinsicht auf eine eventuelle Dialektzugehörigkeit noch schwieriger zu bewerten.⁴³ Die angeführten Beispiele mögen aber wenigstens Indizien liefern.

III.24; V.14.28; VI.7

sgf „segeln“: (Lehnwort) S-A-L-M C6HP, S CKHP, WKEP, S-L-B W6HP (KHB 216)

Da sich <g> eigentlich in allen koptischen Dialekten außer B (Ⲅ) zu Ⲅ entwickelt hat, scheint die Schreibung ⲄⲥⲠⲡ dem Demotischen am nächsten zu sein, zu beachten ist aber auch ⲄⲕⲠⲡ. Wir wissen natürlich nicht, wann der Anlaut <s> sich zu Ⲅ entwickelt hat (so auch B), aber eine oberägyptische Dialektheimat scheint für die demotische Schreibung in Setna möglich.

IV.24

lg= „entfernen“: S-A-L $\lambda\Delta\delta\in$, B $\lambda\omega\Sigma!$; A-L $\lambda\Delta\delta\in$, P $\lambda\text{OK}\in$, B $\lambda\text{OX}\in$ (KHB 83); vgl. auch S $\lambda\omega\delta\in$, $\lambda\text{O}\delta\in$, B $\lambda\text{OX}\in$ (KHB 84)

Der Status Pronominalis *lg*= spricht für eine größere Nähe zu den oberägyptischen Dialekten.

V.6

r-lk=k „Hör auf“ (Imp.): S-L $\Delta \lambda \Delta \delta \in$, A-L $\lambda \Delta \delta \neq$, P $\lambda \text{OK} \neq$, B $\lambda \text{OX} \neq$; S-A-L $\lambda \Delta \delta \in$, B λWXI (KHB 83–84)

Diese Imperativbildung findet sich am besten in S-L $\Delta\lambda\Delta\delta\epsilon$ wieder.

IV.27; V.16.28

glg(e) „Bett, Bahre“: S $\delta\lambda O\delta$, A-L-M-F $\delta\lambda\delta\delta$, A $\delta\delta\lambda\delta$, P $K\lambda OK$, B-F $\delta\lambda O\chi$, B $\chi\lambda O\chi$, F $\delta\delta\lambda\epsilon\chi$ (KHB 454)

Auch hier entspricht *glg(e)* lautlich eher den ober- bis mittelägyptischen Dialekten (*P* verwendet, wie oben angemerkt, nur andere Grapheme).⁴⁴ Der in einigen demotischen Schreibungen erscheinende Auslaut <e> hat im Koptischen kein Äquivalent.

⁴³ Vgl. Peust 1999, 107–114 (nur für *S* und *B*); Till 1994, 5. Zu den Besonderheiten von *P* siehe Kasser 2006, 427–428.

44 Vgl. Kasser 2006, 428.

IV.30

msd^c „Ohr(en)“: S MAAXE, MAXE, A-L-S-F MEEXE, L-F MEXE, F MHXI, MEXA, L MEUXE, MEUTE, S^A MEUT, P MAUTa, B MAUX (KHB 113)

Der Ausfall von ^c und die Assimilation von <s> und <d> hat in den koptischen Dialekten verschiedene Formen erzeugt. Die demotische Schreibung ist so nicht erhalten.

Sicherlich war <s> auch im Demotischen in der Aussprache schon verwandelt, aber welche koptische Form dem nahekommt, wissen wir natürlich nicht. Erstaunlich sind die oberägyptischen Formen L MEUXE, MEUTE, S^A MEUT, P MAUTa, die <s> zu u assimilieren und <d> in eine Auslautsilbe -XE, -T(ε), -Ta überführen, was die erwartete Silbenstruktur ms-d^c im Demotischen bestätigt. Die Bewertung des Beispiels auf eine Dialektzugehörigkeit hin bleibt dennoch problematisch.

V.35

hlg „umarmen“: S-F 2WΛG, P 2WΛK, B 2WΛX (KHB 369)

Soweit in den koptischen Dialekten erhalten entspricht die demotische Schreibung den ober- und mittelägyptischen Dialekten.

2.1.3 Auslautvokale der Nebentonsilben <e> oder <y>

Der vokalische Auslaut <e> oder <y> ist in Setna I recht häufig markiert. In vielen Fällen, wie die koptischen Äquivalente nahelegen, liegt aber wohl nur ein graphisches Phänomen vor. Es ist daher nicht zweifelsfrei zu beurteilen, ob der Auslaut real oder nur geschrieben war. Da in einigen Fällen die Schreibung eines Auslautvokals eben doch koptisch nachzuweisen ist, sollen diese hier zur „Indiziensammlung“ aufgeführt werden.

III.3.4 et passim

my „Gib, Veranlasse“ (Imp.): S-A-L MA, B MOI, F MAI (KHB 85)

Der häufig auftretende Imperativ von „geben“ wird mit <y> als Auslautvokal geschrieben. Diese Endung entspräche aber F und B, also eher mittel- und unterägyptischen Dialekten.

III.7

^cn-smy „berichten“: S ΔNCMME, F ΔNCEMMI, ΔNCIM(M)I, B CEMI (KHB 186)

Gleiches Phänomen liegt auch hier vor, obwohl die Kombination ΔN-CEMMI in B unüblich zu sein scheint.

III.10; V.3

wšte „anbeten, begrüßen“: S-A-L-B-F OYOWT, M OYOWT, S-L OYAXTE, L OYEWTE (KHB 283)

Hier findet sich ein Auslaut <e> explizit nur in den oberägyptischen Dialekten S und L. Allerdings sind die Formen S-L OYAXTE, L OYEWTE besondere Substantivbildungen, die wohl nicht ohne weiteres mit der Infinitivbildung verglichen werden können.

III.4.11; V.39; VI.2

sby „lachen“: S-A-L COWE, B-F COWI (KHB 176)

Im Kontrast dazu, erscheint bei sby der Auslaut <y> nur in B und F.

III.17

mtry „Mitte“: S-A-L MHTe, B-F MH† (KHB 104)

bnpy „Eisen“: S BEnIPE, S-A-L BAnIPE, B-F BEnIPI (KHB 25)

Auch bei diesen beiden Beispielen liegt ein Auslaut <y> nur in B und F vor.

III.20 et passim

sd̥y „erzählen“: ⲩⲁⲭⲉ S-P, ⲩⲉⲭⲉ S-A-L, ⲙⲉⲭⲉ L-M, B ⲙⲁⲭⲓ, M-F ⲙⲉⲭⲓ (KHB 341)

Neben dem Auslaut <y> haben auch eher die mittel- und unterägyptischen Dialekte <s> im Anlaut erhalten.

III.23.24; V.9; VI.6

sbte „Ausstattung“: S ⲙⲟⲃⲧⲉ, ⲙⲟⲓⲧⲉ, A-L-M ⲙⲁⲃⲧⲉ, B ⲙⲟⲃⲧ, F ⲙⲁⲃⲧ, ⲙⲁⲓⲧ (KHB 178)

Dieses Beispiel mit dem Auslaut <e> findet sich scheinbar wiederum eher in den oberägyptischen Dialekten.

III.19 et passim

n p̥ qde „im Umkreis, um herum“: S-A-L (ⲙⲡ)ⲕⲱⲧⲉ, B-F (ⲙⲡ)ⲕⲱⲧ (KHB 71–72)

Gleiches beobachten wir bei der häufigen Wendung *n p̥ qde* > ⲙⲡⲕⲱⲧⲉ.

IV.6.10.15

smy „klagen“: S-A-L ⲙⲙⲙⲉ, A ⲙⲙⲙⲁ, B ⲙⲙⲙⲓ, F ⲙⲙⲙⲓ, ⲙⲙⲙⲙ (KHB 186)

Auch hier ist <y> im Auslaut nur in *B* und *F* vorhanden.

IV.9.13.17.20

hy „fallen“: S ⲩⲉ, ⲩⲙⲉ, P ⲩⲉⲉ, S-M ⲩⲙⲓⲉ, A ⲩⲉⲉⲓⲉ, A-L ⲩⲉⲓⲉ, L ⲩⲁ(ⲉ)ⲓⲉ, A-L-B ⲩⲉⲓ, M-B ⲩⲙⲓ, F ⲩⲙ(ⲙ)ⲓ, ⲩⲉ(ⲉ)ⲓ, S ⲩⲉⲉ (KHB 349)

IV.9.14.20

hsy „Ertrunkener“: S-L ⲩⲁⲓⲉ, S ⲩⲁⲙⲉⲓⲉ, ⲩⲁⲓⲙ, B ⲉⲓⲉ, ⲉⲡ-ⲉⲓⲉ (!) (KHB 392)

In beiden Fällen handelt es sich nach dem Befund der koptischen Dialekte um <y> als Konsonant, dem der Auslautvokal /e/ oder /i/ folgt. Zum Teil ist die Silbenstruktur im Koptischen für den Infinitiv von *hy* mit Doppelvokal wiedergegeben: ⲩⲙⲉ, ⲩⲉⲉ. Ein Auslautvokal <y> ohne konsonantischen Inlaut ist aber ebenso möglich bei ⲩⲉⲓ, ⲩⲙⲓ. Eine Präferenz für ober- oder unterägyptischen Dialekte läßt sich aus den demotischen Schreibungen aber nicht ablesen. Interessant ist jedoch, daß der in Setna I verwendete Ausdruck *jr hsy* „zu einem Ertrunkenen werden“ Koptisch nur in *B* ⲉⲡ-ⲉⲓⲉ belegt ist.

IV.11.25

tyb.t „Kasten, Sarg“: S ⲧⲁⲓⲉ, ⲧⲙ(ⲙ)ⲉ, ⲧⲁⲓⲉ, ⲧⲉⲓ, A ⲧⲉⲉⲉ, L ⲧⲉⲓⲉ, B ⲧⲁⲓⲓ, ⲧⲱⲓ, ⲱⲙⲓ, ⲱⲉⲓ, F ⲧⲉⲉⲉ (KHB 225)

Ein vergleichbarer Fall mit <y> im Inlaut als Konsonant liegt auch bei *tyb.t* vor. Die Schreibungen *B* ⲧⲱⲓ, ⲱⲙⲓ, ⲱⲉⲓ, *F* ⲧⲉⲉⲉ setzen keinen konsonantischen Inlaut voraus. Der Auslaut ist zwar in der demotischen Schreibung nicht markiert, aber die Schreibungen der oberägyptischen Dialekte geben eher die demotische Konsonantenstruktur wieder. *B* ⲧⲁⲓⲓ könnte daher auf ein sahidisches Vorbild zurückzuführen sein. Allerdings können die unterschiedlichen Formen im Koptischen auch auf verschiedene Lemmata zurückgehen.

IV.28

tqne „Tüchtigkeit, Überlegenheit“: vgl. S ⲧⲱⲕⲓ, A ⲧⲱⲕⲓⲉ (KHB 263); M ⲧⲕⲁⲓ (KHB 228)

Wenn die Schreibung mit <e> im Auslaut einen Auslautvokal /e/ andeuten soll, so findet sich das nur in *A*.

IV.34

qqy „Dunkelheit, Finsternis“: S ⲕⲁⲕⲉ, S-M-F-A-L ⲕⲉⲕⲉ, A-L ⲕⲉⲕⲉⲓ, B ⲕⲁⲕⲓ (KHB 59)

Ein Auslaut /i/ findet sich in *A* und *L* aber auch in *B*.

IV.35–36.37; V.38

ḥ n ste.t „Feuerbecken“: S-A-M CATE, S CAATE, COTE, A-L CETE, A CEETE, B-F CA† (KHB 198)

Wenn <e> in ste.t den vokalischen Auslaut markiert, dann entspräche das den oberägyptischen Dialekten. Nur in S ist ΔU belegt, der ganze Ausdruck ΔU NCATI, liegt nur „altkoptisch“ vor (KHB 15).

V.13

sbte „Mauer“: S-B COBT, S COBTE, A-L-F-M CABT, A CABTE, F CABET, B (plur.) CEBΘΔIOY (KHB 177)

Die demotische Form könnte in S COBTE oder A CABTE, also oberägyptischen Dialekten, erhalten sein. Für B ist nur eine Pluralform belegt, so daß das Wort möglicherweise hier ungebräuchlich war.

V.17

sgne „Salbe“: S COΔN, S^A CAKNE, A CAΔNE, L-F-M CAΔN, B COXEN, F CAXEN, CAΔIN, CAΔEN (KHB 216)

Auch in diesem Beispiel scheint die demotische Form, wenn <e> als Auslautvokal real ist, sich in den oberägyptischen Dialekten wiederzufinden.

V.29

ḏhe „berühren“: S-A-L-F XWZ, S XWZE, S-M-B-F XOZ, M XEZ, B ΔOZ (KHB 440)

V.30

nhse „aufwachen, aufwecken, sich erheben“: S-A-L NEZCE, B-F NEZCI (KHB 136)

Beide Beispiele zeigen den oben schon erwähnten Befund.

VI.2.3

sme (Inf.) „grüßen, begrüßen“: S-A-L-B-F CMOY, S CMW, M CMOYE, L CMAME (KHB 185)⁴⁵

Die demotische Form scheint in M CMOYE, oder L CMAME gut erhalten zu sein.

2.1.4 Formen des Status Pronominalis der Infinitive**IV.18; V.2.12**

šn (šn_χ) „fragen“: S-A-L-M WINI, B-M-F WINI; S-A-L-M WNT_χ, B-F WEN_χ, F WENT_χ (KHB 317);

Eine Endung auf <χ> im Status Pronominalis ist in den ober- und mittelägyptischen koptischen Dialekten nachweisbar. Hinzu kommt die kontrastierende Beobachtung, daß WINI in der Bedeutung „fragen“ eher in B verwendet wird.⁴⁶

IV.18

ḏd._χ „sagen“ (Stat. Pron.): S-A-L-M-P XOO_χ, L-M-B XO_χ, M-F XΔ(Δ)_χ, S-A-L X(Θ)_χ, M XE_χ, S XIT=OY, B XOT=OY (KHB 413)

Hier haben ausgerechnet S und B im Koptischen allein <χ> erhalten. Eine dialektgeographische Zuordnung scheint damit schwierig. Es ist aber gut möglich, daß B eine solche Form nach S gebildet hat.

V.5.8

gm._χ „finden“: S-A-L-M ΔNT_χ, S-M-F ΔENT_χ, L ΔINT_χ, P KNT_χ, S ΔHNT_χ, FN_χ, B XEM_χ, F XINT_χ, ΔN_χ, ΔHN_χ, ΔHT_χ (KHB 458)

Die Endung auf <χ> ist in den oberägyptischen Dialekten und F häufig vertreten, allerdings zeigt nur B die demotische Konsonantenstruktur, allerdings ohne Endung T im Status Pronominalis. Leider lassen die demotischen Schrei-

⁴⁵ Vgl. auch Feder 2001, 20.

⁴⁶ Vgl. Feder 2001, 19.

bungen keinen Rückschluß darauf zu, ob <m> oder <n> geschrieben war. Man kann auch hier die kontrastierende Beobachtung hinzufügen, daß die Bedeutung „finden“ S oft durch $\varrho\epsilon\epsilon$ - wiedergegeben wird, aber B (und F?) vorzugsweise mit ϖIM .⁴⁷

V.4.8

r-dy φ s „sage“ (Imp.): S $\lambda\chi\text{I}$ -, S-B-F $\lambda\chi\epsilon$ -, S-A-L-F $\lambda\chi\text{I}\varphi$ -, B $\lambda\chi\text{O}\varphi$ -, $\lambda\chi\text{O}\text{T}\varphi$ -, A-L $\epsilon\chi\text{I}\varphi$ -, A $\epsilon\chi\epsilon\text{I}\varphi$ (KHB 18)

Diese demotische Imperativform scheint, wenn wir von <r> > ϵ und <y> > I ausgehen, am besten in den oberägyptischen Dialekten A und L erhalten. Aber nichts spricht andererseits dagegen, daß im Demotischen <r> hier für den Vokal λ stand.

2.1.5 Lexikalische Eigenheiten im Vergleich zu den koptischen Dialekten

Ein relativ klares, aber noch ungenügend untersuchtes Kriterium der Dialektgeographie sind lexikalische Eigenheiten, d. h. bestimmte Lemmata kommen nur in einem, oder einigen bestimmten Dialekten vor, in anderen aber nicht oder kaum. Dieses sonst so klare Kriterium ist aber durch die extrem ungleiche Überlieferung von Texten, mehr als 80 % der erhaltenen koptischen Textzeugen sind Sahidisch, von vornherein eingeschränkt. Dennoch notieren wir die Indizien im Vergleich zu den demotischen Lemmata aus Setna I.

2.1.5.1 Nur Sahidisch oder in anderen oberägyptischen Dialekten belegte Lemmata

III.9; VI.9

wyt „Stele“: S OYOEIT (KHB 269)

III.10.20.26; VI.8

ḥ.t-ntr „Tempel“: vgl. S $\varrho\epsilon\text{NEET}\epsilon$, $\varrho\epsilon\text{NET}\epsilon$ u. ä. (KHB 379) „Kloster“

III.13.26.36

ipt „Geflügel, Vogel“: S-L WBT , F $\text{WB}\epsilon\text{T}$

III.25; IV.22.24; VI.7–8

mr-šn „Oberpriester“: vgl. S-L $\lambda\lambda\text{W}\lambda\text{NE}$ „administrativer Titel“ (KHB 81)

III.32

qnqn „kämpfen“: S $\varrho\text{WN}\delta$, $\varrho\text{WN}\delta\text{N}$ (KHB 461)

III.40; VI.4

ḥyy.t „Leiden, Mühe, Sorge“: S ϱOI (KHB 357)

IV.5.10.15 et passim

s β t/s β „zurückkehren“: S-A-L CWT , L $\text{CWT}\epsilon$; S $\text{CO}(\text{O})\text{T}\varphi$ -, $\text{C}\lambda\lambda\text{T}\varphi$ -, $\text{CWT}\varphi$ (KHB 199)

⁴⁷ Vgl. Feder 2001, 20.

IV.9

ḥbe.t „Zelt“: S ʒBΩ (KHB 353)

IV.19

šrt_Λ „Leinen, Stoff“: S ʍOPT, ʍOOPT, ʍAPT (KHB 326)

IV.32

tʃ_Λ-jwe.t „Zauberei“ (eine Art von Magie): vgl. S xI nEYΩ „als Pfand nehmen“ (KHB 42)

V.12

nsʒ.t „Bank“: S nHCe (KHB 125)

V.15

trt „Treppe“: S-L TΩPT (KHB 244)

V.17

ḥw „Weihrauch“: S ʍOY, ʍOYē, A ʒAY, L ʍAY (KHB 335; B nur in der Verbindung ʍOʒEn, S ʍOYʒHnē)

V.22

n ḥw r „mehr als“: vgl. S nʒOYO, eʒOYO, und vor allem eʒOYO e- (B eʒOTē(e)-) (KHB 402)

(n/r) tʃ ḥʒ.t „zuvor, vorher, früher“: vgl. S eΘH, (e)ʒHTʒ, ʒIΘH, ʒIʒH, ʒAΘH (KHB 350)

VI.14

gm^ce „Unrecht“: vgl. S ʒΩWMē, A ʒOYOMē (KHB 456)

2.1.5.2 Nur Bohairisch oder in wenigen anderen Dialekten belegte Lemmata**IV.27**

ḥn „oder“: B ʍAN, ʒN A (andere Dialekte: S-L-M xN, S xEn, xIN, S-F xE; KHB 375)

IV.35; V.3.18.23.25.28; VI.5

r-bw-nʒy „hierher“: B MNΔI, M MNēI, B e-MNΔI (KHB 95)

V.4; V.8

m-šm „Geh“ (Imp.): B MΔʍē, M Mēʍē (KHB 107)

V.20

<n> tʃy ḥty „sofort, unverzüglich“: vgl. S ʒOTē, A-L ʒATē, B ʒOT „Zeit, Augenblick“
B nOYʒOT, nʒOT, ʒEn OYʒOT (KHB 96)

V.22

c_w „Größe“ u. ä.: vgl. B ʍOY, „weit, lang sein“ (KHB 296)

V.31

ḏde „laufen“: B ⲥⲟⲗⲓ, ⲗⲟⲗⲓ (KHB 473)⁴⁸

V.33.35

r p̣yꝥw ṛt „in ihrer Art, wie gewöhnlich“: vgl. A ṃp̣ṛḥṭe, B ṃp̣ṛḥṭ „wie“, B ṃp̣ẹq̣ṛḥṭ, B ṃp̣ạṛḥṭ, A ṃp̣ịṛḥṭe „in dieser Art, so“; sehr üblich B (KHB 168); L ạp̣ẹq̣ṛḥṭe (KHB 534)

2.1.5.3

In den meisten oder allen Dialekten belegte Lemmata, für die aber in bestimmten Dialekten nur eingeschränkter oder marginaler Gebrauch nachweisbar oder wahrscheinlich ist

III.11; IV.39; V.16

hyn.w „einige“, (unbest. Artikel): S ȝⲟ(ⲉ)in̄e, ȝⲟin̄, A-L ȝāine, A-M ȝaine, F ȝaini, ȝayni (KHB 359; B ȝan-
oȝon)

hyn mit konsonantischem <y> und Tonvokal davor bestätigen die koptischen Formen. Das Lemma ist in den ober- und mittellägyptischen Dialekten nachweisbar, nicht in *B*.

III.30.38; III.5.6.38

mtre „Tag, Mittag“: S-A m̄ēp̄e, B m̄ep̄i, F m̄h̄p̄e, m̄h̄li, M m̄h̄p̄e (KHB 99)

gṛh „Nacht“: S-L-F ȝwp̣ȝ, B ȝwp̣ȝ (KHB 466)

Sollte <e> den vokalischen Auslaut ⲉ wiedergeben, so entspräche das eher den oberägyptischen Dialekten. In *gṛh* wäre <g> theoretisch besser in den ober- und mittellägyptischen Dialekten mit ȝ wiedergegeben. Es ist aber nicht klar, wann die Entwicklung ȝ > ȝ in *B* stattfand. Interessant ist aber die Beobachtung, daß ȝwp̣ȝ in *S* in Konkurrenz zu oȝȝh steht.⁴⁹

IV.4

ṃȝy „neu“: F-S ṃoȝi, F ṃoȝoȝi, ṃoȝei, M m̄ai (KHB 88)

Das Lemma scheint eher in den mittellägyptischen Dialekten *F* und *M* belegt zu sein.

V.18.22.24.28; VI.20

mnq „vollenden“: S-L-B-F ṃoȝn̄k, S-L ṃoȝn̄g, L ṃoȝn̄s, ṃoȝoȝn̄k, B mon̄k, F ṃoȝk (KHB 85)

Es handelt sich eigentlich um zwei Lemmata a) „bilden, formen, vollenden“ und b) „aufhören, beseitigen, vollenden“, wofür *B* ṃoȝn̄k, *S* ṃoȝk, *F* ṃoȝoȝk verwendet wird. Es liegt eine Kontamination der Wurzeln *mn̄h* und *mnq* vor. Nur *S* scheint die Bedeutungen auch graphisch zu trennen. Interessant ist auch hier die Beobachtung, daß *S* für die Bedeutung „aufhören“, „(das Leben) vollenden“, ⲱⲗⲛ zu bevorzugen scheint.⁵⁰ Nur *S* und *F* schreiben das Wort ohne n̄, wobei *S* damit die beiden Bedeutungen zu trennen scheint, bzw. ⲱⲗⲛ für „aufhören“ verwendet. Eine dialekt-geographische Einordnung des demotischen Lemmas ist damit schwer. Und es müßte zunächst der semantische Spielraum von *mnq* im Demotischen untersucht werden.

V.21

ḥt „Gewand, Kleid“: S ȝⲟ(ⲉ)it̄e, A ȝā(ⲉ)it̄e, L-M-F ȝait̄e, L ȝāit̄e, P ȝoit̄e, F ȝait̄, S^F-F ȝait̄i, S ȝit̄-
(KHB 360)

Eine Schreibung *ḥjt*, *ḥtj* mit Schreibung des konsonantischen Inlauts <y>, wie ihn die koptischen Formen zeigen, liegt in Setna I nicht vor. Interessant ist im Koptischen der Lautübergang in *P* ȝoit̄e. Das Lemma ist nur *B* nicht belegt. Oder sollte *P* ȝoit̄e auf ein anders Lemma zurückgehen?

⁴⁸ Vgl. auch Feder 2001, 18.

⁴⁹ Vgl. Feder 2001, 15.

⁵⁰ Vgl. Feder 2001, 17–18.

n3 qṛ „Ufer“: S-A-L κρo, B xρo, F κρa, S κλa, pl. S-A-L κρωoγ (KHB 67)

Das Lemma ist in den meisten Dialekten belegt, S κλa scheint unter faiyumischem Einfluß gebildet zu sein. Allerdings spricht die Beobachtung, daß B wohl häufiger mhp für „Ufer“ verwendet,⁵¹ für eine ober- bis mittelägyptische Heimat.

IV.7; VI.14.15

hrh „hüten, bewachen“: S-A-M 2ape2, S-A-B ape2, S-A 2aph2e, epe2, eph2, S-A-L aph2, A eph2te, aph2te, F aae2 (KHB 390)

Die Formen mit der Wiedergabe der demotischen Konsonantenstruktur mit <h> im Anlaut sind auf S-A-M beschränkt, also eher den oberägyptischen Dialekten.

3 Auswertung

Eine Auswertung der dialektologischen Untersuchung des demotischen Textes des sog. Ersten Setna-Romans unterliegt leider von vornherein verschiedenen Einschränkungen. Wir haben nicht wirklich sichere Informationen über die Vokalisierung der demotischen Formen und, wie eingangs gesagt, geben uns nur ein Teil der demotischen Schreibungen, die „alphabetischen“ Schreibungen, explizite Hinweise auf ihre Konsonantenstruktur. Dennoch sind die Voraussetzungen für einen Vergleich mit den koptischen Dialekten weit besser als bei den anderen vorkoptischen Sprachstufen und Schriftsystemen. Sollte eine Datierung der Handschrift (P. Kairo 30646) in das 3. Jh. v. Chr. zutreffend sein, liegen mehr als 500 Jahre zwischen ihr und den frühesten Textzeugen der verschiedenen koptischen Dialekte im 4. Jh.⁵² Wenn es auch gewiß nicht fraglich ist, daß es im Niltal immer Dialekte gegeben hat, so liegt dennoch genug „Entwicklungszeit“ zwischen dem Demotischen des Setna-Textes und den koptischen Dialekten, so daß sich bestimmte, in den koptischen Formen sichtbare Veränderungen erst im Laufe der Zeit ergeben haben können.

Auf der koptischen Seite sind das Sahidische als anfangs stark dialektal neutralisierte Literatursprache, die über ganz Ägypten verbreitet war und das daher in seinem Ursprung als Idiom nicht wirklich „lokalisierbar“ ist, und das Bohairische, dessen überwiegende textliche Überlieferung eigentlich erst im 9. Jh. einsetzt, in gewisser Weise für einen Vergleich mit dem Demotischen weniger geeignet.⁵³ Das klassisch Bohairische (B5) und seine Hauptzeugen ist am weitesten vom Demotischen entfernt und seine phonologischen Besonderheiten sind in den alt-bohairischen Textzeugen (B4) noch nicht systematisch vorhanden. Hinzu kommt die geringe Menge der für die anderen Dialekte (A, L, P, M, F) vorhandenen Textzeugen, da S und B zusammen mehr als 90 % der überlieferten koptischen Texte ausmachen. Andererseits kommt es sogar vor, daß sicherlich weiterhin im Ägyptischen geläufiges Vokabular wie *hstb* „Lapislazuli“ und *mlke* „Malachit“ (Setna I, V.15–16) zufällig koptisch nicht überliefert ist. Dies erinnert uns nachdrücklich daran, daß wir nur durch sporadische Textüberlieferung, wenn auch über sehr lange Zeiträume, bekannte Sprachen niemals vollständig in all ihren Nuancen sprachwissenschaftlich studieren und analysieren können werden.

Dennoch bieten gerade die „kleinen“ Dialekte (A, L, P, M, F) mit ihren morpho-phonologischen und lexikalischen Eigenheiten interessante Ansatzpunkte für einen Vergleich mit den Texten der ihnen sprachgeschichtlich am nächsten stehenden vorkoptischen Sprachstufe.

Folgende Indizien für eine dialektgeographische Einordnung des Setna I Textes können wir aus der Studie entnehmen.

Die Velaren Frikative (<h>, <ḥ>, <š>; s. 2.1.1) lassen sich systematisch nur mit den Dialekten vergleichen, die eine Lautdifferenzierung wie im Demotischen aufweisen, das sind A, P und B. Angesichts der oben erwähnten großen

⁵¹ Vgl. Feder 2001, 16.

⁵² Die sog. „altkoptischen“ Texte sind etwas älter, aber, wie eingangs schon ausgeführt, bilden sie eine sehr heterogene Gruppe, deren einzelne Textzeugen dialektologisch erst zugeordnet werden müssen. Als solche, „altkoptische“ Texte, können sie nicht in den Vergleich einbezogen werden.

⁵³ Die wenigen bohairischen Textzeugen aus dem 4. Jh. (P. Bodmer III, P. Vatican Copto 9, u. a., Dialekt B4, vgl. Kasser 2006, 405–407; Bosson 2017) müßten vor allem zum Vergleich herangezogen werden.

zeitlichen Distanz der meisten bohairischen Textzeugen zum Demotischen und angesichts fehlender Lautdifferenzierung in den mittellägyptischen Dialekten *M* und *F*, die eine „Brücke“ zu *B* bilden könnten, scheinen einfach *A* und *P* als oberägyptische Dialekte dem Demotischen am nächsten. Es ist aber sehr fraglich, ob der Vergleich dieser Konsonantengruppe wirklich belastbare Ergebnisse für einen Dialektvergleich liefern. Schon weil im demotischen Text von Setna I wohl einfach noch nicht die Lautverhältnisse vorlagen, die wir in den koptischen Dialekten vorfinden. Ohne eine zusätzliche Untersuchung der römischen demotischen Handschriften aus dem Faiyum wird sich aus dem vorgelegten Material wenig Belastbares gewinnen lassen.

Auch der strukturell schwierige Vergleich der Velaren Plosive (<k>, <g> und <q>) und Palatale (<ɬ> und <ɖ>) (s. 2.1.2) ergab scheinbar eine größere Nähe zu den oberägyptischen Dialekten. Allerdings gilt hier noch mehr das bereits zu den Velaren Frikativen einschränkend Gesagte.

Die mögliche Andeutung der Auslautvokale der Nebentonsilben <e> oder <y> (s. 2.1.3) im Setna Text, die eigentlich rein graphischer Natur und ohne phonetische Relevanz zu sein scheinen, können noch nicht dem koptischen Zustand <e> = ɛ und <y> = ɪ entsprochen haben, denn dann wären alle auf <e> endenden Wörter oberägyptischen und alle auf <y> endenden Wörter unterägyptischen Ursprungs. Das ist natürlich nicht möglich. Sethes schon 1927 in Bezug auf den vermeintlichen Auslautvokal /e/ gemachte Beobachtung bestätigt sich hier nachdrücklich.⁵⁴ Treten aber zusätzliche Kriterien hinzu, scheint wiederum oberägyptischer Einfluß stärker vertreten. Eine Normierung der Auslautvokale war im Demotischen des Setna I Textes einfach noch nicht durchgeführt. Auch um hier weiterzukommen, bedarf es zunächst einer Studie der römischen demotischen Handschriften aus dem Faiyum.

Die Formen des *Status Pronominalis* der Infinitive (s. 2.1.4) bieten nur wenige Anhaltspunkte, aber diese sprechen wiederum eher für die oberägyptischen Dialekte.

Die verfolgten lexikalischen Eigenheiten (s. 2.1.5) im Setna Text im Vergleich zu den koptischen Dialekten bilden gewissermaßen das „Zünglein an der Waage“ für diese Studie, denn sie allein bieten relativ klar differenzierte Ergebnisse, natürlich mit der Einschränkung der quantitativen Unausgewogenheit des Textmaterials. Allerdings muß offenbleiben, ob die geographische Verteilung der Dialekte in der Ptolemäerzeit überhaupt auch nur ansatzweise den Verhältnissen des 4. Jh. n. Chr. entsprach. Und die *genaue* geographische Verteilung der koptischen Dialekte ist ja wie schon ausgeführt, auch nicht gesichert.

Von den Lemmata, die nur in einem oder in wenigen koptischen Dialekten belegt sind, fallen 11 auf Sahidisch, 4 auf Sahidisch + andere oberägyptische Dialekte und ein Beleg auf Sahidisch + mittellägyptische Dialekte. Nur Bohairisch sind 3, Bohairisch und Achmimisch 2, und Bohairisch und Mesokemisch 2 Belege anzuführen. Der Befund spricht eindeutig für ein oberägyptisches Übergewicht, auch wenn natürlich in Betracht gezogen werden muß, daß ja sahidische Texte ohnehin die absolute Mehrheit der überlieferten koptischen Texte bilden. Erstaunlich sind die drei Belege, die nur *B* und *A* zu kennen scheinen. Mithin ein Hinweis, daß wohl im Demotischen bestimmte dialektgeographische Differenzierungen einfach noch nicht wirksam waren.

Auch der letzte Unterpunkt des lexikalischen Teils der Studie (s. 2.1.5.3), Lemmata, die in den meisten oder allen Dialekten belegt sind, für die aber in bestimmten Dialekten nur eingeschränkter oder marginaler Gebrauch nachweisbar oder wahrscheinlich ist, erbrachte ein Übergewicht für die ober- und mittellägyptischen Dialekte.

Das Fazit kann nur der vorgelegte Indizienkatalog sein, da es zu viele Einschränkungen gibt, die einem eindeutigen Ergebnis der Studie im Wege stehen. Dennoch spricht dieser für eine oberägyptische Herkunft des Setna Textes, wie er in P. Kairo 30646 vorliegt, während die Entstehung des Setna-Romans an sich gewiß im memphitischen Raum zu verorten ist. Eine thebanische Herkunft der Handschrift ist plausibel, läßt sich aber anhand des vorgelegten Materials bisher nicht beweisen.

Wir stehen mit solchen Untersuchungen noch ganz am Anfang und es bedarf weiterer dialektologischer Studien im Demotischen, vor allem der römischen Handschriften, und Koptischen, um zu klareren, vergleichbaren und ausgewogenen Ergebnissen zu kommen. Daß dies sich lohnt, denn es gibt reichlich Textmaterial auf beiden Seiten, steht außer Frage, wie meine eigene Erfahrung zeigt. Ich war bei der Unterrichtslektüre des Setna-Romans zunächst der Meinung, eindeutige Hinweise auf eine eher unterägyptische Herkunft des Textes gefunden zu haben. Die genauere Untersuchung ergab aber einen ganz anderen Befund.

54 Vgl. Sethe 1927.

Bibliographie

- Allen (2020): James P. Allen, *Ancient Egyptian Phonology*, Cambridge.
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (2014): Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, „Thesaurus Linguae Aegyptiae“. <http://aaew.bbaw.de/tla/> (abgerufen am 10. 09. 2020).
- Bosson (2017): Nathalie Bosson, „Loanwords in Early Bohairic (B4). Problems and Main Features“. In: Eitan Grossman, Peter Dils, Tonio Sebastian Richter und Wolfgang Schenkel (Hrsg.), *Greek Influence on Egyptian-Coptic. Contact-Induced Change in an Ancient African Language* (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 17), Hamburg, 399–421.
- Feder (2001): Frank Feder, „Der Wert einer lexikologischen Untersuchung der koptischen Bibelübersetzung für die ägyptische Lexikographie“. In: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 128, 7–23.
- Feder (2005): Frank Feder, „Spuren oberägyptischer Dialekte in einem ägyptischen Text des 11.–10. Jahrhunderts v. Chr.“. In: Ute Pietruschka (Hrsg.), *Oriens Christianus vivens* (Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 40), Halle (Saale), 59–69.
- Feder (2020): Frank Feder, „1.1.6 The Coptic Canon“. In: Frank Feder und Matthias Henze (Hrsg.), *Textual History of the Bible. The Deuterocanonical Scriptures*, Vol. 2A: 1 Overview Articles, 1.1 The Canonical Histories of the Deuterocanonical Texts, Leiden und Boston, 213–239.
- Goldbrunner (2006): Sara Goldbrunner, *Der Verblendete Gelehrte. Der Erste Setna-Roman (P. Kairo 30646)* (Demotische Studien 13), Sommerhausen.
- Grossman/Richter (2017): Eitan Grossman und Tonio Sebastian Richter, „Dialectal Variation and Language Change. The Case of Greek Loan-Verb Integration Strategies in Coptic“. In: Eitan Grossman, Peter Dils, Tonio Sebastian Richter und Wolfgang Schenkel (Hrsg.), *Greek Influence on Egyptian-Coptic. Contact-Induced Change in an Ancient African Language* (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 17), Hamburg, 207–236.
- Hoffmann/Quack (2018): Friedhelm Hoffmann und Joachim Friedrich Quack, *Anthologie der demotischen Literatur* (Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 4; zweite, neubearbeitete, erheblich erweiterte Ausgabe), Münster.
- Johnson (1977): Janet Johnson, „The Dialect of the Demotic Magical Papyrus of London and Leiden“. In: Oriental Institute of the University of Chicago (Hrsg.), *Studies in Honor of George R. Hughes* (Studies in Ancient Oriental Civilization 39), Chicago, 105–132.
- Kasser (1990): Rodolphe Kasser, „A Standard System of Sigla for Referring to the Dialects of Coptic“. In: *Journal of Coptic Studies* 1, 141–151.
- Kasser (1991a): Rodolphe Kasser, „Dialects, Grouping, and Major Groups of“. In: Aziz S. Atiya (Hrsg.), *The Coptic Encyclopedia* Vol. 8, New York, 97a–101a.
- Kasser (1991b): Rodolphe Kasser, „Geography, Dialectal“. In: Aziz S. Atiya (Hrsg.), *The Coptic Encyclopedia* Vol. 8, New York, 133b–141a.
- Kasser (1991c): Rodolphe Kasser, „Dialect P (or Proto-Theban)“. In: Aziz S. Atiya (Hrsg.), *The Coptic Encyclopedia* Vol. 8, New York, 82a–87b.
- Kasser (2004): Rodolphe Kasser, „Protodialects coptes à systèmes alphabétiques de type vieux-copte“. In: Mat Immerzeel und Jacques Van der Vliet (Hrsg.), *Coptic Studies on the Threshold of a New Millennium. Proceedings of the Seventh International Congress of Coptic Studies Leiden 2000* (Orientalia Lovanensia Analecta 133), Leuven, Paris und Dudley, 77–123.
- Kasser (2006): Rodolphe Kasser, „KAT’ASPE ASPE. Constellations d’idiomes coptes plus ou moins bien connus et scientifiquement reçus, aperçus, pressentis, enregistrés en une terminologie jugée utile, scillant dans le firmament égyptien à l’aube de notre troisième millénaire“. In: Louis Painchaud und Paul-Hubert Poirier (Hrsg.), *Coptica – Gnostica – Manichaica. Mélanges offerts à Wolf-Peter Funk* (Bibliothèque Copte De Nag Hammadi Section «Études» 7), Louvain, 389–492.
- Lexa (1934): František Lexa, „Les dialects dans la langue démotique“. In: *Archiv Orientální* 6, 161–172.
- Lexa (1947–1951): František Lexa, *Grammaire démotique*, Prag, 126–136.
- Peust (1999): Carsten Peust, *Ancient Egyptian Phonology. An Introduction to the Phonology of a Dead Language* (Monographien zur Ägyptischen Sprache 2), Göttingen.
- Quack (2006/2007): Joachim Friedrich Quack, „Ein Setne-Fragment in Marburg“. In: *Enchoria* 30, 71–74.
- Quack (2014): Joachim Friedrich Quack, „Bemerkungen zur Struktur der demotischen Schrift und zur Umschrift des Demotischen“. In: Mark Depauw und Yanne Broux (Hrsg.), *Acts of the Tenth International Congress of Demotic Studies Leuven, 26–30 August 2008* (Orientalia Lovanensia Analecta 231), Leuven, Paris und Walpole, 207–242.
- Quack (2017): Joachim Friedrich Quack, „How the Coptic Script Came About“. In: Eitan Grossman, Peter Dils, Tonio Sebastian Richter und Wolfgang Schenkel (Hrsg.), *Greek Influence on Egyptian-Coptic. Contact-Induced Change in an Ancient African Language* (Lingua Aegyptia. Studia Monographica 17), Hamburg, 27–96.
- Quack (in Vorbereitung): Joachim Friedrich Quack, *Demotische Grammatik* (Testversion, SS 2017).
- Sethe (1927): Kurt Sethe, „Die angebliche Bezeichnung des Vokals e im Demotischen“. In: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 62, 8–13.
- Shisha-Halevy (1991): Ariel Shisha-Halevy, „Sahidic“. In: Aziz S. Atiya, *The Coptic Encyclopedia* Vol. 8, New York, 194b–202a.
- Till (1994): Walter Till, *Koptische Dialektgrammatik*, Nachdruck der zweiten neugestalteten Auflage, München.
- Vinson (2018): Steve Vinson, *The Craft of a Good Scribe. History, Narrative and Meaning in the First Tale of Setne Khaemwas* (Harvard Egyptological Studies 3), Leiden und Boston.
- Westendorf (1965/1977): Wolfhart Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg.
- Winand (2015): Jean Winand, „Dialects in Pre-Coptic Egyptian, with a Special Attention to Late Egyptian“. In: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 23, 229–269.

Abgekürzte Literatur

KHB = Westendorf 1965/1977.

TLA = Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2014.